

daß selbst die Anerkennungen der höchsten kirchlichen Behörden, die ihr reichlich zuteil wurden, kein hinreichender Lohn waren. Hoffentlich hat sie nun die allerhöchste Anerkennung gefunden und waltet jetzt als Fürsprecherin bei ihrer geliebten Sodalität. In Missionskreisen wird der Name „Gräfin Ledochowska“ mit Ehrfurcht genannt werden, solange es katholische Missionen geben wird. Der Sodalität unsere innigste Kondolenz!

Spanien. Seit Anfang dieses Jahres erscheint das „Echo aus Afrika“ auch in spanischer Sprache, die Sodalität findet überall freundliche Aufnahme.

Holland. In den Tagen vom 5. bis 14. September fand in dem freundlichen Städtchen Tilburg ein Kurs für vergleichende Religionsgeschichte statt. Den Teilnehmern aus valutaschwachen Ländern wurden durch die Bemühungen des P. Dr. Schmidt aus St. Gabriel bedeutende Begünstigungen erwirkt.

Deutschland. Vom 3. bis 10. September fand in Aachen aus Anlaß der großen Missionsjubiläen eine Missionswoche statt, während der verschiedene Missionskurse und Festlichkeiten abgehalten wurden. Einberufter waren die bedeutendsten Missionsorganisationen Deutschlands, darunter auch die *unio cleri pro missionibus* und die Superiorenkonferenz.

Mit Rücksicht auf diese gemeinsame Rundgebung hat man von größeren Veranstaltungen der einzelnen Vereine abgesehen und die Jubiläumsfeierlichkeiten meist intern und lokal abgehalten.

Oesterreich. Der zu St. Gabriel bei Wien in den Tagen vom 16. bis 19. Juli abgehaltene missionswissenschaftliche Kurs hat seine Aufgabe glänzend gelöst. Mögen die gegebenen Anregungen auf fruchtbaren Boden fallen und die Herzen der ganzen christlichen Bevölkerung mit gleicher Kraft erfassen, wie sie die Teilnehmer des Kongresses begeistert haben. Den Teilnehmern des Linzer Priesterseminars ergebener Dank für die liebe Erinnerung!

Der Priestermissionsbund findet viel Anklang; die „Weltmission“ kann in jeder Nummer namhafte Spender verzeichnen. Besonderen Eifer entwickeln die Sekretariate in Wien und Linz. Möge der Wunsch des Heiligen Vaters, daß alle Priester Mitglieder des Missionsbundes werden, in ganz Oesterreich recht bald in Erfüllung gehen!

Sammelstelle. Bisher ausgewiesen: 71.736 K 41 h. — Neu eingelaufen: Bei der Redaktion: Durch Benefiziat Anton Moser in Schärding für die Missionen 11.000 K; Joh. Leinhofer, Koop. in Hofkirchen i. M. für die kathol. Missionen 300 K; Jungfrauenkongregation in Altenfelden (D.-De.) für die Marianbiller Mission 5100 K; Basil Komarynsky, Administrator in Lysiec (Galizien), für die kathol. Missionen 1000 poln. M. = 9000 K; Dr. Basil Baran, Theologieprofessor in Stanislan, für die katholischen Missionen 1000 poln. M. = 9000 K.

Gesamtsumme der bisherigen Spenden: 106.136 K 41 h. — Deo gratias! Um weitere gütige Spenden bitten dringend Berichterstatter und Schriftleitung.

Kirchliche Zeitläufe.

Von Peter Sinthern S. J.

1. Der Völkerhirt. — 2. Der eucharistische Kongreß. Zeitgedanke. — 3. Rom als Kongreßstadt. Vorbereitungen. — 4. Eröffnungsansprache Pius XI. — 5. Der weitere Verlauf der Feier.

1. Der Völkerhirt. Auf einer aus dem Mittelalter stammenden runden, marmornen Brunneneinfassung in der Kirche S. Bartolomeo auf der Tiberinsel liest man die Umschrift: Roma, caput mundi, Regit orbis frena rotundi. Im ersten Kriegsjahre drängte

sich einem nachdenklichen liberalen Beobachter des politischen Lebens und Treibens in Rom mit Macht der Gedanke auf, daß Rom auch heute noch das wirkliche Haupt der Welt sei, nicht das Rom des Quirinals auf der linken Tiberseite, sondern das Rom des Vatikans auf dem rechten Tiberufer. Diese Erkenntnis wurde durch einen anderen protestantischen Beobachter dahin ergänzt, daß nicht durch ein Sichhineinstürzen in die Händel der Welt, sondern gerade durch sein ganz und gar unpolitisches, den höchsten sittlichen Idealen der Menschheit zugekehrtes Handeln auch der politische Einfluß des Papstes, sein Ansehen in der Menschheitsfamilie gewaltig gestiegen sei. Damit haben wir das Lebensgesetz des Papsttumes berührt und zugleich ein Lebensgesetz der Welt. Von hier aus ist nur noch ein kleiner Schritt zu der namentlich heute für uns so wichtigen Erkenntnis, daß in der Gestaltung der Menschheitschicksale nicht die politischen, sondern die höheren, geistigen Mächte schließlich einmal den Ausschlag geben werden. Das große Ereignis in Rom, auf das wir heute unsere Aufmerksamkeit richten müssen, der erste eucharistische Weltkongreß nach dem Kriege — ein gleiches wäre übrigens von dem dreihundertjährigen Jubiläum der Propaganda zu sagen — reißt uns mit Gewalt zu dieser Höhe der Weltbetrachtung empor.

Die Ordnung der menschlichen Gesellschaft, welche das Ziel aller politischen Weisheit ist und die völlige Neuordnung nach dem Chaos, welche die nächste Zukunftsaufgabe ist, das lehrt uns dieser eucharistische Kongreß, kann nur und wird nur aus den Höhen des Geistes, ja des göttlichen Geistes herniedersteigen. Ordnung ist harmonische Einheit des Vielen. Dem Stoffe im engeren und weiteren Sinne ist die Vielheit und das Teilen und hemmungslose Zerfließen eigen, das nur durch die einheitliche Form, die ihre Heimat im Geiste hat, überwunden werden kann. Ungeistige, materialistische Politik, die dem Gesetze des Stoffes folgt, sieht immer nur den Teil, und zwar jenen Teil, den das persönliche, klassenmäßige oder gesellschaftliche Ich darstellt; sie kann darum ihrem innersten Wesen nach nur zersetzend und atomisierend wirken. Nur der Geist erschaut und verwirklicht die Form, durch welche die Vielheit, das Neben- und Gegeneinander der Menschen, Dinge und Kräfte zu einer höheren Einheit geführt und so dem Grundgesetze der Ordnung unterworfen wird. Nur die dem Geiste gehorchende und dienende Macht besitzt darum das Geheimnis wahrhaft aufbauender, ordnender Kraft. Und zwar wird jene Macht, die am unbedingtesten im Dienste des Geistes steht, auch als Ordnerin der Menschheitschicksale Siegerin bleiben.

Diese Macht ist die Kirche, und vor allem ihre einheitliche Spitze, das Papsttum. Sie ist es vor allem durch ihre innige, über die natürlichen Verhältnisse und Kräfte weit hinausreichende Verbindung mit Gott, dem Ordner und Lenker und wahren Baumeister der Welt, auch jenes geistigen Baues, den die menschliche Gesell-

schaft darstellt. Keine Ordnung kann ganz willkürlich sein; sie ist immer an Natur und Wesen und an die gegebenen Beziehungen zwischen den zu ordnenden Dingen gebunden. Nie kann der Bau der menschlichen Gesellschaft sich auf einer anderen Grundlage erheben, als auf der, welche Gott ihr gegeben, nie kann sie nach einem anderen Plane verwirklicht werden, als nach dem, den Gott ihr vorgezeichnet hat. Fehltritte über die gottgegebene und darum einzig richtige Grundlage und über den von Gott vorgezeichneten und darum einzig richtigen und möglichen Plan des Baues der menschlichen Gesellschaft können höchstens zu einer kurzlebigen Scheinordnung führen, die an ihrer inneren Haltlosigkeit und an ihrem inneren Widerspruch zugrunde geht. Alles menschliche Bauen kann nur ein Mitarbeiten mit Gott, unter völliger Unterordnung und restlosem Eingehen auf die göttlichen Pläne sein. Wenn nicht der Herr das Haus selber baut und wir nur seine willigen Werkzeuge sind, arbeiten alle Bauleute, auch die, welche sich so gerne Weltbaumeister nennen, vergebens.

Die wahre Weltordnung ist Gottesordnung, weil sie von Gott ausgeht, von ihm ihren Plan hat, aber auch, weil Gott der Grundstein dieser Ordnung ist. Denn Gott ist doch schließlich weder religionslos noch konfessionslos noch rein weltlich. Der Inhalt der Gottesordnung ist das Gottesreich. Die Herrschaft Gottes in jedem einzelnen und in der ganzen menschlichen Gesellschaft ist ihr einziges, alles umfassendes Ziel, und zwar die Herrschaft Gottes verwirklicht durch den Gottmenschen Jesus Christus. Es gibt nicht zwei Ordnungen, zwischen denen man wählen, denen Gleichberechtigung zuerkannt werden könnte, eine atheistische und eine christliche. Einzig und allein die christliche Welt- und Gesellschaftsordnung entspricht der Absicht, dem Willen und der Führung Gottes; sie allein ist jene Ordnung, die von der durch Christus der Menschheit geschenkten Wahrheit ausgeht, die verwirklicht wird durch die von Christus der Menschheit geschenkten Gnadenkräfte und auf den von Christus selbst in der Menschheit gelegten Grundlagen. Was sich diesem göttlichen Heilsplane nicht fügt und unterordnet, sind im besten Falle *magni passus extra viam*, von denen man einmal wird zurückkommen müssen. Wie die Zeit der Ewigkeit, das Diesseits dem Jenseits, die Erde dem Himmel dienen und das irdische Leben der Weg zum himmlischen sein soll, so muß auch das ganze weltliche und gesellschaftliche Leben des Menschen Gottesdienst und Weg zum Himmel sein. Das ist die göttliche Weltpolitik, der sich jede menschliche Lebens- und Staatsweisheit unweigerlich unterzuordnen hat.

Wenn die heutige weltliche Politik nichts aufbauen kann, sondern immer nur niederreißt, wenn sie nicht einigt, sondern entzweit, nicht Ordnung schafft, sondern all ihre Machtmittel in den Dienst der Unordnung stellt, so liegt der wahre Grund in der fortschreitenden

Entgeistigung und Materialisierung, in der beabsichtigten Verdiesseitigung und Verweltlichung alles menschlichen und gesellschaftlichen Lebens. Unberufene Weltenbaumeister, die sich in ihrer selbstsicheren Beschränktheit weiser dünken als der unendlich weise Gott, haben den göttlichen Menschheits- und Gesellschaftsplan verworfen. Von den schwersten Fehlurteilen gehen sie aus und bauen auf nichtiger Grundlage neue Weltpläne, in denen Gott und Religion, Christus und Christentum keine Stelle haben. Bei jedem Versuche der Ausführung stürzen ihre Kartenhäuser zusammen und zeigen der Welt ihre innere Nichtigkeit. Die vermeintlichen Sterne der neuen Weisen werden als über dem Sumpfe tanzende Irrlichter erkannt. Wenn die Kirche sich dagegen als die unbestritten höchste Ordnungsmacht erweist, so kommt ihr dieser Ruhm von ihrer völligen Unterordnung unter Gottes weise Führung in der Ausführung ihrer Pläne, die keine anderen als seine eigenen sind und ihr deswegen die Bundesgenossenschaft der göttlichen Macht verbürgen. Vom Geiste Gottes, der sie erleuchtet und sie in das Verständnis seiner Wege einführt, läßt sie sich leiten, von der Kraft aus der Höhe, mit der Gott sie umgürtet, läßt sie sich tragen, Gottes Absichten im Schoße der Menschheit tren auszuführen, das ist ihr einziger Ehrgeiz.

Träger und Sinnbild dieser wahrhaft einigenden Geistes- und Ordnungsmacht ist das Papsttum. Selten wohl ist diese göttliche Leitung, diese höhere Hand, die durch das Papsttum nicht nur über der Kirche, sondern auch über der ganzen Menschheit waltet, in so greifbarer Weise in die Erscheinung getreten, wie in den letzten Päpsten. Sie stehen wahrhaft als die großen Völkerhirten da, als die sichtbaren Werkzeuge der göttlichen Vorsehung. Auf die unerträgliche Spannung hin, welche die Menschheit vor dem Kriege in ihrem Banne hielt, war es beim ersten Schusse, der den Weltkrieg einleitete, allen denkenden Menschen klar, daß eine Schicksalsstunde der Menschheit geschlagen habe, daß wir vor einer wahren Weltwende standen. Der Krieg in seinem ganzen äußeren Verlaufe und noch mehr in seinen seelischen Begleiterscheinungen war der offenbare Zusammenbruch einer ganzen, Gott entfremdeten und auf ihre menschlichen Errungenschaften allzu stolzen Kulturwelt; er war die Widerlegung und Selbstauflösung aller Grundsätze, auf denen diese Kulturwelt beruhte. In seinem ersten großen Rundschreiben hat dies Benedikt XV. mit aller Schärfe dargelegt und zugleich mit eindringlichen Worten in der Rückkehr zur Religion, zu Gott und Christus den einzig möglichen Weg zum Wiederaufstieg gezeigt. Immer wieder erläuterte er dann seinen Rettungsplan durch den Hinweis auf die großen Lehrschreiben Leo's XIII., insbesondere auf das Rundschreiben über die Arbeiterfrage, deren Richtlinien einzuschärfen er nicht müde wurde. Ebenso oft wies er hin auf das von Pius X. so tatkräftig unternommene Werk der inneren Erneuerung, das nur das eine Ziel kennt: omnia restaurare in Christo.

Gebildete und führende Männer folgten überall dem Papste auf dem vorgezeichneten Wege der Selbstbesinnung. Es war als ob der Geist Gottes überall brütend über den trüben Gewässern schweben würde.

Da kam, wie ein plötzliches Aufleuchten himmlischen Lichtes, das die dunklen Schleier zerreißt und den offenen Weg in eine bessere Zukunft weist, der eucharistische Kongreß, der nicht ein Wort, sondern eine Tat war, da kam die Ansprache Pius XI. an die eucharistischen Pilger, deren befreiende und zündende Worte die Herzen der Zehntausende von Zuhörern in jenem heiligen Feuer erglühen ließen, das am ersten Pfingstfeste die Umwandlung der Welt einleitete. Als Licht- und Feuerträger einer besseren Zukunft, als lebenskräftige Keimzellen einer in Christus erneuerten Welt, sind sie alle, und die Hunderttausende, auf die der Funke gleich übersprang, in ihre Heimat zurückgekehrt und sie werden die Hoffnung und die sichere Erwartung Pius XI. nicht zuschanden machen. In Rom, am Sitze des Papsttumes, durch das lebendige Wort des Papstes auferweckt und von seiner Hand geleitet, haben die einander entfremdeten Brüder sich am Tische des eucharistischen Heilandes wiedergefunden und mit dem Brote des Lebens die völkerverbindende Kraft der göttlichen Liebe eingesogen. Wieder einmal hat die römische Kirche sich als die „Voritzende des Liebesbundes“ erwiesen, als welche sie im Geiste des heiligen Martyrers Ignatius lebte. Neuer, unverbrauchter Lebenssaft wird nun vom eucharistischen Weinstocke aus fort und fort in alle Aeste und Zweige ausströmen; die Kirche geht einer neuen Blüte entgegen, die reiche Früchte tragen wird zum Heile der Völker; die Wiedererneuerung der Menschheit und damit der wahre Völkerr Friede, den die weltliche Politik wohl hemmen, aber nicht aufhalten kann, sie sind auf dem eucharistischen Kongresse wirksam eingeleitet worden; der Herrscher der neuen Welt und der verjüngten Menschheit wird Christus heißen und nicht Antichrist.

2. Der eucharistische Kongreß. Leitgedanke. Der geheimnisvolle Mittelpunkt des Gottesreiches auf Erden, zugleich sein Sinnbild und seine Lebensquelle ist die heilige Eucharistie. „Sowie das Brot, das gebrochen wird, früher zerstreut auf den Bergen war, nun aber, gesammelt, eins geworden ist, so möge auch deine Kirche sich von den Enden der Welt zu deinem Reiche sammeln.“ (Zwölfapostellehre.) Am Vorabende des Tages, an dem der Heiland durch die Vergießung seines kostbaren Blutes und die Hingabe seines Leibes zum Kreuzesopfer uns zum Erlöser wurde, um die in aller Welt Zerstreuten zur Einheit des Glaubens, der Gnade und der Liebe zu sammeln, da legte er selbst die Hülle des eucharistischen Brotes an, um als sichtbarer Mittelpunkt der Einheit unter uns zu bleiben, um im eucharistischen Liebesmahle unsere Lebensgemeinschaft mit ihm, der Reben mit dem Weinstocke, der Glieder mit dem Haupte,

sinnbildlich darzustellen und zugleich fort und fort zu verwirklichen, und um durch das im sinnbildlichen Opfer der Messe täglich wieder auflebende Kreuzesopfer uns beständig in eindrucksvolle Verbindung mit dieser Urquelle des Heiles zu setzen. Als lebendige Glieder ein und desselben Leibes und Hauptes betätigen sich all die vielen, auf der ganzen Welt zerstreuten Christen, die sich täglich um ein und dasselbe eucharistische Opferbrot scharen, „ein immerwährender, ununterbrochener, internationaler eucharistischer Kongreß“. Den Segen, der von ihm ausgeht, nehmen wir bei all denen wahr, in welchen der eucharistische Geist in einem Leben aus Gott und in Gott greifbare Gestalt gewinnt.

„Aber an dieses Schauspiel ist unsere Christus ferne stehende Welt so gewöhnt, daß sie seiner nicht mehr achtet und ihr Begriff der Kirche erhebt sich wenig über den eines freiwilligen Zusammenschlusses religiös gestimmter Menschen oder den einer herrschenden Hierarchie. Und auch uns selbst drängt es, uns ab und zu herauszureißen aus dem Alltage, an dem wir nun einmal teilhaben und in einer alle Völker umspannenden Rundgebung vor diese Welt hinzutreten und gemeinsam mit unseren Mitbrüdern aus allen Erdteilen, von allen Zungen, mit unseren Priestern, mit unseren Bischöfen und mit dem Papste in feierlicher Huldigung vor dem Mittelpunkte der katholischen Kirche, vor Jesus Christus, sowohl ihm selbst unsere Hingabe zu erneuern, als auch vor der ganzen Welt durch das gemeinsame Bekenntnis unseres Glaubens an die reale Gegenwart des wahren Herrn der Welt zu bezeugen, was die Kirche Christi wirklich ist. Abbitte, Sühne, Huldigung, Lob und Preis und Dank, sie alle wollen sich in einem einzigen großartigen Akte der Anbetung vor der ganzen Welt vereinigen und dieser zeigen, in welchem Mittelpunkte allein eine Ueberbrückung aller Gegensätze zu suchen ist, unter denen die Menschheit leidet. Dies ist der Gedanke des eucharistischen Kongresses, der noch eine besondere Weihe dadurch erfährt, daß er dort zusammentritt, wohin die Vorsehung das sichtbare Oberhaupt der katholischen Kirche gesetzt hat, in Rom.“

3. Rom als Kongreßstadt. Vorbereitung des Kongresses. Nirgendwo hätte dieser erste eucharistische Weltkongreß nach dem schrecklichen Weltkriege und der noch schrecklicheren Völkereutzwelung besser, ja vielleicht überhaupt mit Aussicht auf einen wirklichen, durchschlagenden Erfolg zusammentreten können, als in Rom, in jenem durch die ehrwürdigsten Erinnerungen des Christentumes geweihten Rom, dem Sitze des Statthalters Christi, an dessen Gegenwart man in Rom auf Schritt und Tritt erinnert wird, in Rom, das nach den Worten Pius XI. jedem Christen eine wahre Heimat ist. Die wirksame Einleitung einer wahren Völkerveröhnung, das und das allein, sollte ja nach der Absicht Benedikts XV. und Pius XI. der eigentliche Zweck des diesjährigen eucharistischen Weltkongresses sein. Mit seiner ganzen großen Seele hat Pius XI. dieses heilige

Vermächtnis seines Vorgängers aufgenommen: hier sollte und mußte das Eis gebrochen werden. Um den Segen des Himmels wurde schon seit Wochen inständig gefleht. Die religiösen Gemeinschaften hielten in ihren stillen Klöstern Anbetungsstunden. Am vorausgehenden Samstag hielten in Gesù 500 Kinder Generalkommunion; wohl 10.000 Kinder, die Mädchen in Weiß gekleidet, kamen im Laufe des Tages zur Anbetung von allen Seiten herbeigeströmt; beim Segen am Abend füllten wiederum die Kinder die ganze vordere Hälfte der Kirche, während der rückwärtige Raum von ihren zu Tränen gerührten Eltern gefüllt war; nach dem Segen zogen alle Kinder einzeln vor der auf dem Altare ausgestellten heiligen Hostie vorüber und überschütteten sie mit ihren Blumensträußchen, auf die jedes vorher noch einen innigen Kuß gedrückt hatte. Am Sonntag darauf hielten die katholischen Vereine Generalkommunion und Anbetung in San Ignazio.

Die unmittelbaren Vorbereitungen, vor allem jene, die, wie die Auswahl der Redner und der Behandlungsgegenstände, für das Gelingen des eucharistischen Weltfriedenskongresses von besonderer Bedeutung waren, wurden mit ganz außerordentlicher Sorgfalt getroffen. Tatsächlich störte auch kein einziger Mißton die katholische Einheit und Einmütigkeit. Auch der französische Erzbischof Chollet von Cambrai behandelte sein Thema, die heilige Eucharistie und der Weltfriede, mit vollendetem Takt. In äußerst wirkungsvoller Weise begrüßte das Lokalkomitee „die Brüder aus allen Nationen im Namen des Herrn“ und legte den Römern ans Herz, „auch heute noch das Lob des Apostels sich zu verdienen“, daß nämlich, der Glaube der Römer bekannt sei in der ganzen Welt. Ebenso lud das Diözesankomitee die Römer ein, „mit dem uralten Glauben, für den Paulus Zeugnis ablegte, den Gästen den Brudergruß zu entbieten“, den „Söhnen aller Nationen, die in der Anbetung der Hostie sich in der Einheit des Fleisches und Blutes des Erlösers unzertrennbar als Brüder fühlen“.

4. Die Eröffnungsansprache Pius XI. Die Eröffnung des Kongresses am 24. Mai, dem Vorabend von Christi Himmelfahrt, brachte in der Rede des Papstes gleich einen der beiden Höhepunkte des Festes; zum zweiten Glanzpunkte sollte die eucharistische Prozession werden. Im Laufe des Nachmittages fand sich im Hofe des Belvedere eine wohl 30.000köpfige Menschenmenge zusammen, die Hymnen und Lieder singend der kommenden Dinge harrete. An der schattigen Westseite sah man eine große Tribüne mit dem von einem mächtigen Baldachin überragten Throne des Papstes; die Hinterwand war mit einem großen Gobelin, das Abendmahl nach Leonardo da Vinci darstellend, ausgeschlagen. Auf der Tribüne war fast das ganze heilige Kollegium versammelt, auf einer zweiten Tribüne das diplomatische Korps, daneben gegen 200 Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe; Prälaten, Priester, Ordensleute

und Seminaristen in ihren bunten Trachten vervollständigten das Bild. Kurz vor 1/25 Uhr erklangen die silbernen Trompeten der päpstlichen Gendarmen, gleich darauf erschien der Heilige Vater und nahm, stürmisch begrüßt und nach allen Seiten grüßend, auf dem Throne Platz. Ein mächtiger Chor, der aus 900 Seminaristen aller Seminare, Kollegien, Orden und Kongregationen gebildet war, brachte, begleitet von der Kapelle der Palastwache, die eigens für diese Feier komponierte eucharistische Hymne zum Vortrag. Darauf verlas der Dekan des heiligen Kollegs, Kardinal Vannutelli, eine Huldigungsansprache an den Papst, in welcher er als einen der Hauptzwecke der eucharistischen Kongresse bezeichnete, durch gemeinsame öffentliche Anbetung Gott und dem eucharistischen Heiland die Ehre zu erweisen, die ihm von den offiziellen Vertretern im öffentlichen Leben vorenthalten wird.

Nun erhob sich der Heilige Vater mit den Worten:

„Hochgelobt und gepriesen sei das allerheiligste Sakrament des Altars“, denen ein vieltausendstimmiges Echo antwortete: „Gelobt sei das allerheiligste Herz Jesu im allerheiligsten Altarsakramente.“ Dann fuhr der Heilige Vater fort:

„Es ist der erste Kongreß nach einer Reihe von deren 25, die unterbrochen wurde durch die ungeheure Katastrophe von Blut und Feuer und Tränen, die über die arme Menschheit gekommen sind. Alles Beginnende, alles Wiederbeginnende hat etwas besonders Feierliches, etwas besonders Großes und Verheißungsvolles an sich. Und mit diesem eucharistischen Kongreß, der der erste einer neuen Reihe von solchen ist, soll beginnen und wird mit Gottes Gnade kraft der Güte und unendlichen Barmherzigkeit des eucharistischen Herzens Jesu beginnen jene volle Wiederherstellung des Friedens, welche die erste, unerläßliche Bedingung jedes sozialen Wiederaufbaues ist. Es muß eine wahre und wirkliche Wiedergeburt einsetzen, die in der Rückkehr der Gesellschaft zu Jesus Christus und in der Rückkehr Jesu Christi zur menschlichen Gesellschaft besteht. Eine Wiedergeburt, wie sie die wahrste und festeste Grundlage jedes anderen Wiederaufbaues, jeder anderen Wiederherstellung in sich schließt.

Stolz und geistiger Hochmut der Menschen haben Jesus aus der Gesellschaft verdrängt und verbannt, hinein in seine einsamen Tabernakel; das hartnäckige Streben nach den Gütern der Erde hat die Gemüter der Menschen verbittert, verroht und einander verfeindet; damit hat die Entfernung Jesu gleichen Schritt gehalten und der Friede verließ die Menschheit. Das Sakrament der Eucharistie, die feierliche Anerkennung, die feierliche Anbetung dieses heiligsten unter den heiligen Sakramenten, dieses göttlichsten unter den göttlichen Dingen, ist das Heilmittel. In ihr ist es, wo sich der menschliche Geist vor der Majestät Gottes niederwirft und ihr die Huldigung jenes Glaubens darbietet, der glaubt, ohne zu schauen, der anbetet und anerkennt; in dem Kulte eben dieses Sakramentes ist es, wo die Gemüter weich werden und auftauen; es ist in diesem Sakramente, daß alle sich an demselben Tische einfinden und sich wirklich als Brüder fühlen, die Großen und die Kleinen, die Herren und die Diener, die Regierenden und die Regierten.

Den Frieden, diesen Frieden, den alle suchen, weil er noch nicht zurückgekehrt ist, um mit seinem sanften Flügel Schlag über der ruhelosen Gesellschaft zu schweben, diesen Frieden, den die Welt nicht zu geben vermag, da sie nur Güter bieten kann, die des Menschenherzens unwürdig und zu dessen Sättigung unzureichend sind, diesen Frieden kann nur Jesus

im Sakramente geben. Er bricht das Schweigen des Tabernakels und erscheint von neuem unter den Menschen, und siehe, von neuem lacht der Welt holder Friede. Nicht der Schein, sondern die lebendige Wirklichkeit dieses Friedens, den die Welt nicht geben kann, aber auch nicht rauben kann. Ihr seid der wahre Friede, Ihr, die Ihr gekommen seid aus allen Welttheilen, aus allen Ländern, in denen noch bis gestern der schreckliche Krieg gewüthet hat, gekommen, nicht mehr gedenkend des Vergangenen, eingedenk allein jener Bande der Einheit, die Euch im Glauben und in der Liebe zu Christus umschließen. Die teuren Töchter des internationalen katholischen Frauenbundes haben schon ein beredtes Zeichen davon gegeben. Immer sind sie die ersten, die christlichen Frauen, am Grabe wie unter dem Kreuze. Ihr, meine lieben Söhne, seid ihnen hieher gefolgt in wichtigen Massen, in einer großartigen, feierlichen Vertretung aller jener, die Euch im Geiste gefolgt sind, im hehren Fluge der Seelen, die hier zusammenströmen, um zu ruhen auf dieser Erde, geheiligt vom Blute der Märtyrer, in diesem Rom, durch das Christus zum Römer geworden, in diesem Rom, das eben deswegen die Heimat aller christlichen Seelen ist, wo immer sie seien und unter welchem Breitengrad immer sie beten mögen.

Seid daher willkommen im Hause des Vaters, im Hause des Friedens, jenes Friedens, den wir alle wollen und nach dem wir alle mehr oder weniger deutlich das Bedürfnis fühlen; die einen im vollen Lichte des Glaubens, die anderen in dem Drange, der das Heil dort sucht, von wo es allein kommen kann, alle aber in derselben Anerkennung der Nothwendigkeit, daß die Gesellschaft zu Gott und Gott zur Gesellschaft zurückkehre. Und Gott wird zurückkehren. Ihr, meine lieben Kinder, werdet ihn zurückkehren machen. Ihr werdet ihm die Tore Eurer Seelen und Eurer Herzen, Eurer Familien und Eurer Länder aufthun. Alle Pforten werden sich öffnen vor der milden Herrschaft Eures Glaubens und dem wohlthätigen Beispiele Eurer Frömmigkeit. Aber all das ist schon erreicht. Eure Anwesenheit bietet bereits die tröstliche Sicherheit dafür. Schon sehe ich Euch in hehrem Zuge die historischen Straßen der ewigen Stadt durchschreiten und in Eurer Mitte schreitet der unsterbliche König der Jahrhunderte einher. Ihr habt dem Herzen Jesu Gewalt angetan, Ihr habt es aus seinen Tabernakeln geholt, habt ihm gesagt: Intende, prospere procede, et regna! Und er tritt heraus und regiert in Euren Herzen und durch Euch wird er überall herrschen. Seht da Jesus, wie er wieder unter das Volk getreten! Wo immer in Zukunft wieder ein eucharistischer Kongreß gefeiert werden wird, sei es an einem großen oder an einem kleinen Ort, dort hat Jesus wahrhaft regiert. Er tritt hinein in das Innerste des menschlichen Lebens, nicht nur des Privatlebens oder des Lebens des einzelnen, sondern auch in das öffentliche und im vollen Lichte der Sonne, im vollen Strome der menschlichen Ereignisse. Es sind herrliche Dinge, für die wir dem Herrn danken und aus denen wir einen frohen Ausblick in die Zukunft gewinnen müssen.

Wir befinden uns im Maimonate, im Monate Mariens. Unser Kongreß, unsere Arbeiten spielen sich ab in dem Monat, der ihr geweiht ist, in dem Gedanken an all jene Schönheit und Süßigkeit und Sittenreinheit, deren höchstes Sinnbild sie ist. Und heute ist der Tag Mariens, der Helferin der Christen, der Tag, der uns erinnert an die große Hilfe, die Maria stets ihrem Volke gebracht, da zu Lepanto die muselmanische Macht gebrochen und gleichsam an der Hand Mariens der Stellvertreter Jesu Christi in seine Stadt zurückkehrte, aus der ihn Gewalt verbannt hatte. Und auch jetzt ist es Maria, die unter uns steht, und mir ist, als sähe ich sie, ein Wunderbild, wie sie Jesus, ihren und unseren Jesus, durch die Straßen Roms führt. Euch, meine geliebten Kinder, wird die große Ehre zuteil, ihr Gefolge, ihren Kranz zu bilden. Möge Eure Frömmigkeit, Eure Andacht, das Schauspiel Eures Glaubens, sowie bereits das Schauspiel Eurer friedlichen Liebe Jesus so viel Ehre bereitet und die Heiden von heute zu dem Geständnisse veranlaßt hat:

„Sehet, wie sie einander lieben im Namen Jesu!“, mögen sie derart sein, daß alle, die Gegenwärtigen wie die Abwesenden, die Menschen von heute und die der Zukunft, sagen, daß der eucharistische Kongreß von Rom, dieser dem Herzen Jesu so theuren Stadt, ihrer Größe und Heiligkeit nicht unwürdig war. Euer erbauliches Beispiel im Verein mit der stets hilfsbereiten Gnade Jesu möge hinreißend wirken auf andere Herzen und andere Seelen, so daß auch sie vom leuchtenden Stern Eures Glaubens sanft mitgerissen werden und daraus Ehre erwachse der Gottesmutter, Ehre dem Heiland, dem unsterblichen König der Zeiten und sich Jesu Herz innig freue, wie es sich freute am edlen, mit Blut bedeckten Bekennermutter jener Märtyrer, deren Gräber und Reliquien zu verehren Ihr gekommen seid. So steige denn nieder der Segen Gottes auf Euch, auf Eure vielfältigen Mühen, auf all das, was Ihr zu Ehren des eucharistischen Heilandes tun werdet.“

Nach dieser Ansprache erteilte der Heilige Vater der knienden Menge den apostolischen Segen. Dann brach ein brausender Jubel aus, unter dem der Papst sich langsam in seine Gemächer zurückzog.

5. Der weitere Verlauf der Feier. Am folgenden Tage, dem Feste Christi Himmelfahrt, feierte der Heilige Vater in Gegenwart der eucharistischen Pilger eines jener päpstlichen Hochämter, deren Eindruck jedem, der einem solchen einmal beigewohnt, unvergeßlich bleibt; 900 Sänger sangen diesmal den gregorianischen Choral. Am Nachmittage versammelten sich die Männer bei der kleinen Kirche S. Sisto, über der Katakombe des Callistus, in welcher der heilige Tarfizius, der Märtyrer der Eucharistie, und der heilige Papst Sixtus II., der hier während der Darbringung des heiligen Opfers getötet wurde, ihr glorreiches Grab gefunden haben. Der Kardinal-Bischof Pompili und Bischof Heylen von Namur, der ständige Präsident der eucharistischen Kongresse, welche abwechselnd das Sanctissimum trugen, führten die Prozession bei der Kapelle des heiligen Tarfizius, der Katakombe der heiligen Domitilla und dem Kirchlein S. Isidoro vorbei nach der herrlichen Basilika, in welcher der Völkerapostel seine Ruhestätte gefunden hat. Am Freitag den 26. wurde in S. Filippo Neri mit besonderer Feierlichkeit das Fest des in dieser Kirche ruhenden vollstümlichen römischen Stadtpatrons begangen.

Am Abende dieses Tages erstrahlte das Kreuz über der Kuppel von St. Peter weithin in elektrischem Lichte. Dichtgedrängt eilten die eucharistischen Pilger in den St. Peters-Dom zur nächtlichen Anbetung in Vereinigung mit dem Heiligen Vater. Um 11 Uhr nachts zog der Heilige Vater in die Kirche ein und begab sich zum Altar über der Konfessio, auf welcher sofort das Allerheiligste aufgesetzt wurde. Von der unter dem Pfeiler der heiligen Veronika aufgestellten Kanzel begann der Präsident der nächtlichen Anbetung, Msgr. Carinci, die Gebete, denen Pius XI. am Fuße des Altares kniend folgte. Nach der Allerheiligenlitanei hielt der Bischof Bartolomasi von Triest von einer der ersten gegenüberstehenden Kanzel aus eine hinreißende Predigt über das allerheiligste Altarsakrament. Kurz nach Mitternacht erhob sich der Heilige Vater und kleidete sich

unter dem Gesange des Magnifikat zur heiligen Messe an. Diesmal war's nur eine stille heilige Messe, wo nichts die Aufmerksamkeit vom Kern der heiligen Handlung ablenkte. Großen Eindruck machte es, als die anwesenden Pilgergruppen das Credo, eine jede in ihrer Sprache, laut mitbeteten. Rings um den Altar war eine Kommunionbank aufgestellt, an welcher 7000 Gläubige aus der Hand des Heiligen Vaters und von acht, ebensoviel verschiedenen Nationen angehörenden Bischöfen die heilige Kommunion empfangen, während ein Sängerkhor eucharistische Lieder sang. Nach der Messe erklang das Tantum ergo, der Erzpriester der Basilika, Kardinal Merry del Val, gab den sakramentalen Segen, gegen 2 Uhr früh war die ergreifende nächtliche Feier zu Ende.

Freitag und Samstag fanden auch die bei den eucharistischen Kongressen üblichen gemeinsamen Tagungen, diesmal in der Kirche S. Apostoli statt. „Die Eucharistie und der Friede“ war das gemeinsame Thema aller Redner, die sich frei ihrer Muttersprache bedienen konnten. Da über die Eucharistie als Quelle des Friedens im allgemeinen schon Msgr. Massimo in der Versammlung über den Märtyrergräbern gesprochen hatte und der als erster Redner in S. Apostoli bestimmte Franzose P. Janvier O. P. durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, so hatte Deutschland sogar die Ehre, in Bischof Keppler von Rottenburg den ersten Redner zu stellen. „In italienischer Sprache“ (so nach der „Augsburger Postzeitung“) behandelte Bischof Keppler in der gewohnten meisterhaften und eindrucksvollen Weise das Thema: „Die Eucharistie und der häusliche Friede“; die Eucharistie gibt den Eheleuten die notwendige Kraft, um ihre Pflichten zu erfüllen, auch wenn sie schwer und hart sind und um ohne Ungebuld und Zorn die Last der Familie zu tragen; die öftere heilige Kommunion trägt mächtig zur Versöhnung in den Familien bei, deren Gemeinschaft durch sie besonders geheiligt wird; insbesondere ist es die erste Kommunion der Kinder, die immer wieder in den Familien den Geist des Friedens und der Liebe in Christus erneuert. Ueber das Thema „Die Eucharistie und der Friede unter den Ständen“ sprach der belgische Staatsminister Carton de Wiart: Das soziale Glend kann im Berufsleben nur geheiligt werden durch die Verwirklichung jenes christlichen Ideals, welches die Arbeit und den rechtmäßigen Besitz, die Autorität und die Gerechtigkeit geachtet wissen will; den wahren Frieden, nicht jene Karikatur des Friedens, welche die Welt gibt, werden Glaube, Hoffnung und Liebe und all jene anderen Tugenden bringen, welche aus der Eucharistie hervorgehen. Ueber „die Eucharistie und den sozialen Frieden“ sprach Bischof Cazzani von Cremona; nach St. Augustin ist der Friede die Ruhe der Ordnung und nach St. Thomas trägt zu diesem Frieden die Gerechtigkeit bei; wo diese katholische Lehre verlassen wird, stellen sich schwere Irrtümer ein, wo insbesondere Gott verlassen wird, da macht der Mensch sich selbst zu Gott; indem die Eucharistie als Opfer und

als Sakrament die Gerechtigkeit und Liebe fördert, vermittelt sie die wesentlichsten Elemente des Friedens. Der Spanier Gabilan sprach über „die Eucharistie und den Völkerfrieden“: Die Geschichte der eucharistischen Kongresse erbringt den Beweis, wie sehr die Eucharistie den Völkerfrieden fördert; die Bedeutung all der großen Kongresse in Spanien, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Belgien, Nordamerika u. s. w. haben dadurch ihre hohe Bedeutung erwiesen, daß sie überall eine mächtige Sehnsucht nach dem Frieden lebendig machten, der nach der Heiligen Schrift auf der Gerechtigkeit beruht. Während des schrecklichen Krieges, so führte Bischof Schrems von Cleveland aus, hat der Papst eine Friedensformel vorgeschlagen die aber leider nicht angenommen wurde; seitdem konnte man den Frieden nicht finden, auch all die Kongresse nicht, die seitdem abgehalten wurden; nur durch die Rückkehr zu jenem Gott des Friedens, von dem der Papst mit solcher Macht gesprochen hat, kann der wahre Friede gefunden werden.

Besondere Feiern mit Generalkommunion fanden für die verschiedenen Stände und Altersgruppen in verschiedenen Kirchen statt. Die ergreifendste von allen war die Kinderkommunion im Kolosseum; mitten in der Arena, dort wo einst so viel Christenblut geflossen, erhob sich der Altar; die aufsteigenden Rundgänge hallten wider von den Liedern und Gebeten der Kleinen, denen, ohne daß sie ihren Platz zu verlassen brauchten, Bischöfe und Prälaten den Heiland brachten. Den Höhepunkt äußeren Glanzes und innerer Ergriffenheit bildete die eucharistische Schlußprozession, ein unvergleichlicher Triumph des Heilandes, der kaum hätte größer sein können, wenn der Heiland, statt verborgen in der unsichtbaren Brotsgestalt, im ganzen Zauber seiner gottmenschlichen Person durch die von den ältesten christlichen Erinnerungen geheiligten Straßen gezogen wäre. Die Zahl der eigentlichen Teilnehmer dürfte mit 100.000 nicht zu hoch gegriffen sein und an südllich lebhaften Aeußerungen des lebendigsten Glaubens und stürmischer Liebe wetteiferten mit ihnen die, welche dem Zuge als Zuschauer beizwohnten. Um 1/26 Uhr wurde das Allerheiligste im Portale der Laterankirche sichtbar; vor der Kirche S. Alfonso, von der Vorder- und Rückseite von S. Maria Maggiore, dann, nach Umgehung des Kolosseums, vom Konstantinbogen aus und endlich, schon beim Scheine unzähliger Lichter, vom großen Balkon der Laterankirche aus wurde der Segen gegeben; mit einem letzten Sturme von Evviva Gesù in Sacramento! Evviva l' Eucaristia!, einer letzten, würdigen, ungekünstelten Rundgebung des Glaubens, der Liebe und Dankbarkeit gegen den Erlöser schloß die ewig denkwürdige Feier. Am Montag den 29. Mai schloß der Heilige Vater selbst mit einem Te Deum in St. Peter den eucharistischen Kongreß.

In einem eigenen Handschreiben an Kardinal Pompili sprach der Heilige Vater seine hohe Freude über den wohl gelungenen

Kongreß und insbesondere über den herrlichen Triumph des Heilandes bei der eucharistischen Prozession aus und unterstrich die Erwartungen, die er für die Zukunft auf diesen Kongreß setze: „Und jetzt, nachdem die Katholiken der ganzen Welt in diesem Mittelpunkt der Christenheit Jesu, dem Opfer der Liebe für die Menschheit ihr Herz geweiht haben, werden wir fortfahren zu beten, damit die Schätze des ewigen Lebens nicht verloren gehen, die in diesen Tagen der Freude und der Versöhnung bei den Gräbern der heiligen Apostel, auf dem vom Blute der Märtyrer gedüngten Boden in den gewaltigen römischen Basiliken und sogar in den mystischen Schlupfwinkeln der Katakomben gesammelt worden sind. Mögen sie vielmehr den vielversprechenden Anfang der zweiten Reihe der eucharistischen Kongresse bilden. Möge es Gott, dem Fürsten des Friedens, gefallen, sein Reich in jedem sozialen Stande auszubreiten, so daß bei der Verbrüderung der Seelen aller Menschen in einer einzigen Umspannung des Glaubens und der Liebe auf der ehemals mit Blut und Tränen beneigten Erde der schöne Regenbogen des Friedens hervortrete und von der mystischen Arche des heiligen Tabernakels die Taube mit dem Oelzweig den Flug nehme zum blauen Aether empor.“

Literatur.

A) Eingefandte Werke und Schriften.

An dieser Stelle werden sämtliche an die Redaktion zur Anzeige und Besprechung eingelangten Schriftwerke verzeichnet. Diese Anzeige bedeutet noch keine Stellungnahme der Redaktion zum Inhalte solcher Schriftwerke. So weit es der verfügbare Raum und der Zweck der Zeitschrift gestatten, wird die Redaktion nach freiem Ermessen Besprechungen einzelner Werke veranlassen. Eine Rücksendung der zur Besprechung eingefandten Werke erfolgt in keinem Falle.

Die seinerzeit von den Verlegern angegebenen Preise sind inzwischen vielfach überholt.

Algeier, Dr. phil. et theol. Artur. Bibel und Schule. Eine Einleitung ins Alte Testament für Religionslehrer in sechs Vorlesungen. Mit 12 Bildern. 8° (XII u. 122). 1 Tafel. Freiburg i. Br. 1922, Herder. M. 33.—; dazu der vorgeschriebene Zuschlag.

Arendsen, Dr. **Baumeister**, W., **Mejger**, Dr. M. J. Seelsorgshilfe durch Laiendiakonat. Drei Beiträge (28). Graz, Paulusverlag. M. 4.—.

Arens, Bernard, S. J. Die katholischen Missionsvereine. Darstellung ihres Werdens und Wirkens, ihrer Satzungen und Vorrechte. Mit einem Titelbild. (Missions-Bibliothek.) Gr. 8° (XVI u. 364). Freiburg i. Br. 1922, Herder.

Bergmann, Dr. med. Wilhelm. Die Seelenleiden der Nervösen. Eine Studie zur ethischen Beurteilung und Behandlung kranker Seelen. Zweite und dritte, verbesserte und erweiterte Auflage (4. bis 8. Tausend). 8° (XVI u. 254 S.). Freiburg i. Br., Herder. M. 60.—; geb. M. 76.—.

Beringer, Fr., S. J. Die Ablässe, ihr Wesen und Gebrauch. 15. Auflage, nach den neuesten Entscheidungen und Bewilligungen bearbeitet